

Bischof Laun über den Antisemitismus

Welch giftiger Quelle entströmt der Antisemitismus?

Dieses Thema beschäftigte den Salzburger Hilfsbischof Andreas Laun am 30.8.2014 auf kath.net. In einem Artikel in seiner kath.net-Reihe "Klartext" führte er u.a. dazu aus:

Nach jüdischer Einschätzung gibt es heute mehr Antisemitismus denn je seit 1945!

Es ist kein moralisches Gütesiegel für einen Menschen, wenn man von ihm weiß und hört, dass er gegen Antisemitismus sei, genauso wenig, wie man einen Menschen nicht deswegen rühmt, weil er sich über Völkermord und Kindesmissbrauch "entsetzt" zeigt. Das sind eigentlich moralische Selbstverständlichkeiten, die niemand öffentlich zu leugnen wagen darf, ohne dass er nicht von der moralischen öffentlichen Meinung der Welt der verurteilt würde. Was nicht heißt, dass es nicht bekennende Pädophile und Antisemiten gäbe, die da und dort gelegentlich ihre Deckung verlassen. Immer wird es Menschen geben, die Verbrechen gegen Juden und welcher Art auch immer nicht nur begehen, sondern dies auch aus Überzeugung tun und sich dazu bekennen. (..)

Wie ein scheinbar harmloses Fußballspiel erst kürzlich zeigte: Es gibt auch heute noch hasserfüllte und gewaltbereite Antisemiten¹. Nach jüdischer Einschätzung: Heute gibt es mehr Antisemitismus denn je seit 1945! (..) Nun, die öffentliche Meinung ist heute in Europa und in internationalen Dokumenten klar gegen Antisemitismus. Aber die Frage ist: Kann man diesen Geist des Bösen in die "Flasche endgültiger Verwahrung" zurück verbannen? Durch "politische Erziehung", wie ein Politiker kürzlich meinte? So sicher nicht, aber wenn nicht, wie dann oder ist die Ausrottung des Antisemitismus so unmöglich wie die der Amophelesfliege? (..)

Ein erster, aber leider nicht entscheidender Schritt, besteht in der Widerlegung der bekannten Vorurteile: Juden streben nach Macht und Weltherrschaft? Vielleicht ja, aber das taten und tun viele, vielleicht sogar alle Völker auch! Juden töten Kinder? Das mag vorgekommen sein, aber das geschieht weltweit auch bei anderen Völkern mit und ohne religiöser Verbrämung. Heute, im Zeitalter der globalen Abtreibungslobby, ist das Argument geradezu zynisch! Juden sind geldgierig? Gegenfrage: Welche Menschen streben nicht nach Geld und ist dieses Streben nicht auch moralisch legitim? Juden verletzen die Menschenrechte zum Beispiel der Palästinenser? Auch dies mag so sein, aber dem gegenüber stehen die Forderung gewisser arabischer Führer, die offen erklären, man sollte die Juden alle zusammen ins Meer treiben und Hitler hätte recht gehabt. Und davon abgesehen: Welches Volk der Welt könnte sich selbst sozusagen "heilig sprechen", weil bei ihm alle Menschenrechte geachtet werden?

In diesem Absatz präsentiert Bischof Laun hauptsächlich auch katholisch-antisemitische Stereotypen und widerspricht ihnen nicht nur nicht, sondern bekräftigt sie geradezu.

Eine auch nur ansatzweise vernünftige Erklärung für den Antisemitismus können alle diese Vorurteile und Beschuldigungen nicht bieten. Auch die Deutung des Antisemitismus als eine Spielart des Rassismus genügt nicht. Ja, Antisemitismus ist rassistisch, aber er ist zugleich mehr als Rassismus, er hat eine andere Qualität! Diese zeigt sich in seiner geheimnisvollen globalen Verbreitung, die ihrerseits die Frage nach dem "Woher der Hass?" neu stellt. Die Widerlegung all der genannten "Gründe" ist gut, wird aber immer nur von begrenzter Wirkung sein. Nötig ist die bis zur Wurzel gehenden Antwort auf die Frage: Welch giftiger Quelle entströmt der scheinbar unausrottbare, immer wieder aufflammende Antisemitismus?

Nun kommt kein Abschnitt über den katholischen Antisemitismus: über die jahrhundertelange Verunglimpfung und Verfolgung der Juden als "Gottesmörder"², Laun lässt gleich Papst Ratzinger in Auschwitz zu Worte kommen:

Papst Benedikt antwortete in Auschwitz:

"Die Machthaber des Dritten Reiches wollten das jüdische Volk als Ganzes zertreten, es von der Landkarte der Menschheit tilgen... Im tiefsten wollten jene Gewalttäter mit dem Austilgen dieses Volkes den Gott töten, der Abraham berufen, der am Sinai gesprochen und dort die bleibend gültigen Maße des Menschseins aufgerichtet hat. Wenn dieses Volk einfach durch sein Dasein Zeugnis von dem Gott ist, der zum Menschen gesprochen hat und ihn in Verantwortung nimmt, so sollte dieser Gott endlich tot sein und die Herrschaft nur noch dem Menschen gehören, ihnen selber, die sich für die Starken hielten, die es verstanden hatten, die Welt an sich zu reißen. Mit dem Zerstören Israels sollte im letzten auch die Wurzel ausgerissen werden, auf der der christliche Glaube beruht und endgültig durch den neuen, selbstgemachten Glauben an die Herrschaft des Menschen, des Starken, ersetzt werden." Das heißt kurz gefasst: "Antisemitismus ist eine Form des Gotteshasses!"

Ratzinger machte seine Kirche also quasi zur Nachfolgeeinrichtung des Judentums und sah die katholische Kirche als gleichsam ebenfalls von den Nazis antisemitisch verfolgt an.

¹ Es handelte sich um türkischstämmige Jugendliche, die einen Fußballplatz stürmten, auf welchen eine im Sommertraining befindliche israelische Mannschaft gegen eine österreichische zu spielen versuchte.

² Wobei die katholischen Eiferer immer darauf vergessen haben, dass der von Juden "ermordete" Jesus gemäß Christenlehre selber am Kreuze sterben wollte, um die "Sünden der Welt auf sich zu nehmen" - die an der Kreuzigung beteiligten Juden wären also als Beteiligte an der katholischen Erlösung durch den auferstandenen Jesus zu würdigen gewesen! Aber man hat "die Juden" als Volk zu Gottesmördern erklärt!

Wenn der Papst damit das tiefste Wesen des Antisemitismus und zugleich des Hasses gegen Christen und die entsprechenden Verfolgungen benannt hat, versteht man auch den Buchtitel von Johannes Österreicher "Judenhass ist Christushass" und das, was Joseph Roth zum Thema gesagt hat: "'Indem man die Juden vernichtet, verfolgt man Christus.'" Oder auch: "'Man prügelt den Moritz Finkelstein aus Breslau, und man meint in Wirklichkeit jenen Juden aus Nazareth.'" Oder: "Sie haben begonnen, die Klagemauer in Jerusalem zu bespucken; und sie meinten die Peterskirche!" Dazu passt auch, was S. Freud gesagt hat: "Nicht die Kreuzigung Christi verzeihen die Völker den Juden nicht, damit würde sie sich abfinden, die Person Christi ist es, die sie zu Antisemiten macht." (..)

Also katholischen Antisemitismus hat es keinen nie nicht gegeben, aber Christus und das Christentum sind Opfer des Antisemitismus! Die Antisemiten sind wegen Christus Antisemiten!

Aus all dem Gesagten folgt auch: Atheisten können den Antisemitismus eigentlich nicht wirklich verstehen, er setzt offenbar ein zwar verdrängtes, aber doch wirkliches Wissen oder Ahnen über Gott voraus. Und die wirkliche Überwindung des Antisemitismus kann letztlich nur gelingen dort, wo sich Menschen eben nicht ablehnend, sondern bejahend oder wenigstens respektvoll dem lebendigen Gott Israels und der Christen, dem Gott des alten und des neuen Volkes Gottes, zuwenden und die Pietas der Religionen achten.

Dazu eine Aussage des Linzer Bischofs Johannes Maria Gföllner (Bischof von 1915-1941), den er 1933 tätigte und an den sich nach 1945 niemand erinnern konnte, bis ihn ein Zeitgeschichtsforscher 1994 ausgrub: **Bischof Gföllner in einem Hirtenbrief:** "*Diesen schädlichen Einfluß des Judentums zu bekämpfen und zu brechen, ist nicht nur gutes Recht, sondern strenge Gewissenspflicht eines jeden überzeugten Christen, und es wäre nur zu wünschen, daß auf arischer und auf christlicher Seite diese Gefahren und Schädigungen durch den jüdischen Geist mehr gewürdigt, noch nachhaltiger bekämpft würden*". Diese schleimige Anbiederung an die NSDAP hatte keinerlei Folgen.

Aber es ist ja klar: die Atheisten sind schuld! Zwar hatte Hitler in "Mein Kampf" seinen Antisemitismus so begründet: "*So glaube ich heute im Sinne des allmächtigen Schöpfers zu handeln: Indem ich mich des Juden erwehre, kämpfe ich für das Werk des Herrn*". Hitler kämpfte also gegen die Juden in der christlichen Tradition des christlichen Antisemitismus. Aber die Atheisten sind schuld, weil sie weder Gott Jehova, noch Gott Jesus achten.

So und nun kommt der Hauptteil dieser PDF: **Der Antisemitismus beruht ja nicht auf reinen Hirngespinnsten, auch dazu gilt Marxens Erkenntnis, dass das Sein das Bewusstsein bestimmt, was jedoch auch zu einem gefährlichen Bewusstsein der Dummheit führen kann. Darum hier Auszüge aus den einleitenden Kapiteln des Buches "Hitler - Die Deutschen und ihr Führer"³ von Rafael Seligmann. Der israelisch-deutsche Autor und Historiker fasst darinnen die seins- und bewußtseinsmäßigen Ursachen des deutschnationalen Antisemitismus zusammen** und zeigte damit auch die Antisemitismusursachen in manch anderen Weltgegenden auf:

Rafael Seligmann über die Ursachen des Antisemitismus (Bild rechts: Wikimedia)

Die unbedingte Gefolgschaft der Bevölkerung war die Grundlage der Herrschaft Hitlers. Die Deutschen schenken Hitler ihr Vertrauen. Nur dadurch war er fähig, seine Weltauffassung, seine Politik, seinen Hass, seinen Krieg und seine Verbrechen zu jenen seines Volkes zu machen.

Machiavelli nennt Liebe oder Angst als wirksamste Instrumente zur Sicherung von Macht. »Am besten« aber, so der Florentiner Philosoph, sei es, »zugleich geliebt und gefürchtet« zu werden. Eben dieses Gefühlsamalgam verband die Deutschen mit Hitler. Warum? Was vermittelte der Mann aus Braunau seinem Volk?

Hitlers Anziehungskraft wird bis heute mit seinem »Charisma« erklärt. Charisma, so Max Weber, sei die übernatürliche Fähigkeit einer Person, Einfluss auf andere auszuüben. Hitler gebrauchte den Begriff Vorsehung. Auf diese Weise sollte ein mythisches Band zwischen dem Volk und seinem Führer geknüpft werden. Die Verflechtung der Deutschen mit Hitler war jedoch keineswegs überirdisch. Wie bei jeder dauerhaften Liebesbeziehung gab es auch in diesem Fall zunächst eine spontane Bindung. Sie entsprang geteilten mythischen Gefühlen. Daneben aber bestand auch eine handfeste Grundlage. Das gemeinsame Interesse der Deutschen und Hitlers war das Alibi seines Charismas.



Das Bindeglied zwischen Führer und Volk war die Angst vor der Moderne

Die Moderne bezeichnet das Bestreben, Denken und Handeln an zweckmäßiger Vernunft zu orientieren. Dadurch werden Erwägungen und Taten nachvollziehbar und kontrollierbar. Diese Einstellung erfordert eine selbstbewusste Ablehnung metaphysischer Tröstungen und Ausreden für das eigene Versagen.

Aufgrund von Geschichte und Geografie konnte das Denken der Moderne in Deutschland nie seine volle Kraft entfalten. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde durch Napoleons Grenadiere den Deutschen kurzfristig das Denken der Aufklärung aufgenötigt. Das Kind des vernunftgemäßen Denkens wurde in Deutschland jedoch bald darauf

³ Ullstein Verlag 2004, 335 Seiten, seit 2005 als Taschenbuch erhältlich, Euro 8,95 (Österreich 9,20)

mit dem Bad der Befreiungskriege im hohen Bogen wieder ausgeschüttet. Die überwiegende Mehrheit des deutschen Bürgertums beliebte, sich an dem Idealismus Fichtes, Arnolds und der neu erfundenen germanischen Mythenwelt Richard Wagners zu orientieren, ja dorthin zu flüchten, statt die eigene politische, soziale und kulturelle Wahrnehmung nüchternen Kriterien zu unterziehen.

Diese Einstellung verstärkte sich infolge des Traumas des verlorenen Ersten Weltkriegs und der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Krise ab Ende der zwanziger Jahre. Statt die anstehenden Schwierigkeiten rational anzugehen und schließlich aus der Welt zu schaffen, berauschten sich die Deutschen an der Droge des Chauvinismus, die bereits für ihre Misere im Weltkrieg und danach mitverantwortlich war.

Die Deutschen fühlten sich und waren tatsächlich durch die Moderne bedroht da sie sich weitgehend den Prinzipien der nachvollziehbaren Vernunft verschlossen. Auch Adolf Hitler verstand sich als Opfer der Moderne, er gab ihr die Schuld an seinem bisherigen Scheitern. So verliehen Hitler und seine Bewegung der Angst des deutschen Bürgertums eine authentische Stimme.

Der NS-Chef nannte den Deutschen als exklusiven Grund ihrer Misere die Juden

Die Juden waren in der Tat die unbestrittenen Nutznießer der Moderne, ganz gleichgültig, ob als Demokraten, Kapitalisten, Intellektuelle oder Kommunisten.

Adolf Hitler begnügte sich nicht damit, die Juden anzuprangern. Er führte vielmehr sein Volk in den Befreiungskrieg gegen die Juden. Damit aktivierte Hitler den in Deutschland schlummernden Antisemitismus. In der Tat verkörperten und propagierten die Juden stärker als jede andere Gruppe die Moderne. Damals bestanden, was heute meist verschwiegen wird, erhebliche wirtschaftliche, gesellschaftliche und geistige deutschjüdische Gegensätze. Diese von den Nazis angeheizten Konflikte eskalierten zum Krieg der Mehrheit gegen die Minderheit, der in einem kühl exekutierten Massenmord endete. (..)

Die taktische Modernität der Kriegsführung Hitlers, seine Begeisterung und die seiner Mitstreiter für die neueste Technik in Propaganda, Massenmobilisierung und Kriegswaffen lässt bis heute viele nicht erkennen, dass den Nazis und ihrem Führer diese modernen Instrumente lediglich als Mittel ihrer Vernichtungskampagne gegen das moderne Denken und seine Träger dienten. Das Ziel Hitlers aber stand unverbrüchlich fest: die Rückkehr zur Scholle, zur verklärten Welt der Germanen. (..)

Die NS-Propaganda suggerierte eine Einheit von Volk und Führer: »Deutschland ist Hitler und Hitler ist Deutschland.« Die Totalität ist übertrieben, doch unstreitig ist, dass Hitler seine Wirkung nur im Verein mit den Deutschen entfalten konnte. (..)

Die gewaltigste politische Karriere des vergangenen Jahrtausends nahm einen unscheinbaren Anfang.

(..) Adolf Hitlers erste öffentliche Auftritte und sein politischer Erfolg setzten nicht von ungefähr mit antijüdischer Agitation ein. Die heute vielfach beschworene deutschjüdische Symbiose ist ein nostalgischer Abgesang. Eine gut gemeinte, jedoch irreführende Verklärung, die einer unvoreingenommenen Aufarbeitung der Geschichte entgegensteht. Tatsächlich herrschte in der Folge des Ersten Weltkriegs ein anschwellender deutschjüdischer Krieg. Er speiste sich aus einem realen Interessenskonflikt und wurde durch alte Mythen befeuert.

Die Deutschen waren keine eliminatorischen Antisemiten, wie rückwärts gewandte Propheten uns heute weismachen wollen. Deutschlands Juden blickten auf eine 1700jährige Geschichte zurück. Trotz sporadischer Verfolgung und kontinuierlicher Diskriminierung hatten die Deutschen im Gegensatz zu anderen europäischen Nationen etwa England, Spanien, Portugal und Frankreich die Juden nicht vertrieben.

Mit der Reichsgründung 1871 erlangten die deutschen Juden schließlich die Emanzipation. Doch der von den Juden ersehnte legale Durchbruch erwies sich als Beginn eines katastrophalen historischen Prozesses.

Die Juden waren ihren deutschen Landsleuten im Durchschnitt weit überlegen.

Ihre Tüchtigkeit rührte aus einem Bündel von Ursachen: Sie pflegten seit der Antike das Studium der Bibel und deren Begleitschriften. Ihr geschulter Geist verlieh ihnen einen Vorsprung gegenüber den Nichtjuden, bei denen die Alphabetisierung der Masse erst im 19. Jahrhundert eingesetzt hatte.

Den Juden war es im Allgemeinen nicht erlaubt, Land zu bebauen. Die Weigerung der Zünfte Juden aufzunehmen, erhöhte zwangsläufig ihre Mobilität. Ständige Benachteiligung und die latente Gefahr von Verfolgungen steigerten die Flexibilität und die Fähigkeit, sich rasch auf neue Situationen einzustellen. Da den Christen lange Zeit Zinsnahme verboten blieb, entwickelte sich das Geldgeschäft zu einer jüdischen Domäne. Finanztransaktionen erfordern rationales Denken und Handeln, ständige Lernbereitschaft sowie hohe Anpassungsfähigkeit.

Fazit: Die Notwendigkeit zum modernen Denken verlieh den Juden einen Vorsprung gegenüber ihrer nichtjüdischen Umgebung, einen, wie es vielen schien, uneinholbaren Vorsprung.

Die Tüchtigkeit und der Eifer der zu spät emanzipierten Juden in Deutschland entsprachen jenen der Deutschen in der internationalen Arena. Beide drängten unentwegt vorwärts und machten sich dadurch unbeliebt. Streber werden verachtet, weil man ihren Erfolg neidet.

Nicht einmal jeder hundertste Deutsche war Jude (0,7 Prozent der Bevölkerung). Umso bemerkenswerter waren die objektiven Leistungen der Juden. Ein Viertel der deutschen Nobelpreisträger, sechs Prozent der Richter und Staatsanwälte, sieben von hundert Ärzten, mehr als acht Prozent der Journalisten und Schriftsteller und 15 Prozent der Rechtsanwälte und Notare waren Juden. Berlin war das wichtigste jüdische Zentrum Deutschlands, ja Europas. Dort lebten am Ende des Ersten Weltkriegs mehr als 170 000 Juden, 4 Prozent der Einwohnerschaft. Knapp die Hälfte der niedergelassenen Anwälte und mehr als ein Fünftel der selbstständigen Ärzte in der Hauptstadt waren jüdischer Herkunft. Im Textilhandel besaßen jüdische Firmen einen Marktanteil von nahezu 40 Prozent. Die großen Kaufhausketten gehörten deutschlandweit zu vier Fünfteln jüdischstämmigen Familien. Ein Drittel der hundertfünfzig Berliner Privatbanken befanden sich in jüdischem Besitz. Die erfolgreichen Verlage S. Fischer, Schocken sowie die Zeitungshäuser Ullstein und Mosse hatten jüdische Eigentümer.

Im kulturellen Leben spielten Juden eine herausragende Rolle: Der Sezessionsmaler Max Liebermann war ab 1920 Präsident der Preußischen Akademie der Künste. Seit 1914 leitete der spätere Nobelpreisträger Albert Einstein das Kaiser-Wilhelm-Institut für Physik. Der Chemiker Fritz Haber wurde ebenfalls Nobelpreisträger. Im Krieg entwickelte er Giftgase.

Trotz oder gerade wegen ihrer Erfolge wurden die Juden von der breiten Mehrheit der deutschen Bevölkerung nicht als ihresgleichen akzeptiert. Viele Deutsche nahmen sie als Fremde wahr oder sahen sie als ihre Feinde an die Übergänge waren fließend. Die Juden unternahmen teilweise groteske Bemühungen, durch Anpassung als Deutsche anerkannt zu werden (..)

Der deutsch-jüdische Konflikt war kein religiöser Zwist auf beiden Seiten schwand die Glaubensbereitschaft rapide und schon gar kein Rassenkrieg Deutsche und Juden waren ordentlich »durchrasst« und durchmischt, sondern eine gesellschaftliche Auseinandersetzung, die ihren Ursprung in der unterschiedlichen geistigen und damit sozialen Prägung beider Gruppen hatte.

Die Unterlegenheit der nichtjüdischen deutschen Gesellschaft gegenüber den Juden entsprang einem unentwirrbaren geografisch-historischen Geflecht. Germanien, später Deutschland, war Gefangener seiner Position im Zentrum Europas. Jede Armee, die sich seit den Römertagen erobernd von Norden nach Süden, von Osten nach Westen oder umgekehrt aufmachte Hunnen, Schweden, Russen, Franzosen, musste notgedrungen Deutschland passierend einnehmen. Ein Ergebnis war die politische Zersplitterung Deutschlands. Der deutsche Kaiser war ein politisches Leichtgewicht.

Als Folge des Westfälischen Friedens von 1648 wurden die im Dreißigjährigen Krieg weitgehend zerstörten deutschen Lande politisch in knapp dreihundert Teile atomisiert. Eine einheitliche geistige Entwicklung war unmöglich. Die deutschen Höfe, der höhere Adel orientierten sich nach Frankreich. Bürgertum und Bauern wurden auf sich zurückgeworfen.

Keine Befreiung aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit

Deutschland hatte seinen Immanuel Kant. Doch dem Königsberger Philosophen konnte es nicht gelingen, die Menschen seines Landes aus ihrer »selbstverschuldeten Unmündigkeit« durch »Aufklärung« zu befreien. Zu gespalten war ihr Land, zu immobil und ohne Einwirkungskraft blieb sein Bürgertum. In der französischen Gesellschaft dagegen gewann das aufklärerische Verständnis, Herausforderungen vernunftgemäß zu analysieren und zu lösen, zunehmend Einfluss. In Deutschland wiederum brachte die Französische Revolution die Rationalität des modernen Denkens in Verruf soweit man bislang davon überhaupt Kenntnis genommen hatte. Ein großer Geist wie Goethe erkannte die Freiheitskraft, die die Proklamation der Menschenrechte mit sich brachte.

Doch die Mehrheit des deutschen Bildungsbürgertums genügte sich wie der philosophierende Theologe Johann Gottfried Herder im Entsetzen über die »fürchterliche Unordnung der Dinge« und ein »wahnwitziges Volk und eines wahnwitzigen Volkes Herrschaft«. »Was in Frankreich geschehen ist, kann und darf uns nicht zum Muster dienen«, warnte im selben Tenor der Dichter Christoph Martin Wieland.

Die im modernen Denken ungeübten Gehirne der deutschen Intellektuellen waren vom Chaos und der Gewalt der Revolution dermaßen entsetzt und blockiert, dass sie unfähig waren, sich mit der ihr zugrunde liegenden Kraft der Vernunft auseinander zu setzen.

Als die Grenadiere Napoleons, der zugleich Kind und Totengräber der Revolution war, die deutschen Armeen besiegten und ihre Länder besetzten, waren die Prinzipien der modernen Vernunft hierzulande endgültig diskreditiert. Die Demütigung der französischen Okkupation brachte anstelle der Ratio, die man mit französischer Unterdrückung gleichsetzte, den schlummernden deutschen Nationalismus zum Durchbruch. Dabei wurden germanische Mythen mit christlichen Ingredienzien zu einem irrationalen nationalistischen Gebräu vergoren.

Der Philosoph Johann Gottlieb Fichte stilisierte in seinen Reden an die deutsche Nation (1807/08) die Deutschen zum Urvolk, auserwählt, die Menschheit geistig zu veredeln. Im gleichen Tenor verschmolz der Dichter Ernst Moritz Arndt Christentum und deutschen Nationalstolz zu einem »blutigen Schwert der Rache«.

Wohlan, Deutschlands Männer konnten dermaßen geistig aufgerüstet in die Befreiungskriege ziehen und diese gewinnen. Das mythenbestimmte, irrationale Denken richtete sich keineswegs allein nach außen, gegen die französische Besatzungsmacht. Im Inland erkor man in Anlehnung an das Mittelalter die Juden zu altneuen Feinden.

Sie bildeten einen »mächtigen, feindseligen Staat, der mit allen übrigen im beständigen Kriege stehe«, meinte Fichte zu wissen. (..)

Die Kraft der Vernunft blieb nachhaltig verfehmt. Deutschland verharrte für die nächsten anderthalb Jahrhunderte in einem nationalistischen Rausch. Unter dem Kater litten die Deutschen wie ihre europäischen Nachbarn.

Die Revolution von 1848

Die März-Revolutionäre von 1848 stiegen in Deutschland wie anderswo für die Freiheit auf die Barrikaden. Doch nach wenigen Jahren landete der überwiegende Teil des Bürgertums, selbst der Liberalen, in den Armen Bismarcks. Die Verheißung eines deutschen Nationalstaats wog schwerer als das rationale Konzept von bürgerlicher Freiheit und Demokratie.

Kanzler Otto von Bismarck war ein klar denkender, rational handelnder Politiker. Das von ihm zusammengeweißte Reich indessen wurde von Kräften im Junker und Bürgertum mitgetragen, die sich aufgrund ihres mythischen, pseudogermanischen Denkens in einem fortwährenden Kampf gegen äußere und innere Erbfeinde befanden.

Als Spiritus Rector des irrationalen, rückwärts orientierten Denkens stilisierte sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts Richard Wagner. Der Komponist gab sich als Gralshüter einer von ihm entwickelten neogermanischen Kultur, von der alles Fremde ausgeschlossen blieb. Wagners Musik und seine Sagenwelt sprachen immer mehr Deutsche an, die auf der Suche nach einer Identität waren, an der sie ihr wachsendes nationales Selbstbewusstsein orientieren konnten. Richard Wagner beschränkte sich jedoch nicht auf die Schaffung von Opern.

In seiner 1850 zunächst unter dem Pseudonym K. Freigedank veröffentlichten Broschüre *Das Judentum in der Musik* geriert sich der Autor als Sprachrohr von »Empfindungen, die im Volke als innerlichste Abneigung gegen jüdisches Wesen« verbreitet seien. Was als jüdische Kunst ausgegeben werde, sei »unwillkürlich abstoßend«. Die Sprache der Juden, die ihrem Charakter entspreche, »widert uns [an]«. Den »gottesdienstlichen Gesang« der Juden wiederum dämonisiert Wagner als »Fratze«.

Wagners Resümee ist eine Warnung an das Volk und insbesondere dessen Musiker vor einer »Verjüdung«. Ansonsten würde es als »Würmer zerfressende Leiche« enden. Wagners Antisemitismus traf sich mit den latenten Vorurteilen vieler. So wurde dessen Judentum-Schrift bis 1914 rund eine Million Mal verkauft.

Solange Bismarck im Amt war und der liberale Kronprinz Friedrich Wilhelm seine Handlungsfähigkeit behielt, blieb der Einfluss der Irrationalisten begrenzt. Die Thronbesteigung Wilhelm II. und die nachfolgende Entlassung Bismarcks (1890) aber markierten einen Wechsel des geistigen Klimas in Deutschland. Anstelle des kühl kalkulierenden Machtingenieurs Bismarck trat mit Wilhelm II. die Personifikation neudeutscher Schneidigkeit. Der Kaiser gab sich herrisch und betonte gerne seine und Deutschlands militärische Macht. (..)

Nichts verdeutlicht so sehr die Verwirrung deutschen Denkens in der Wilhelminischen Epoche wie der von breiten Kreisen geteilte Slogan des Kaisers vom Streben nach einem »Platz an der Sonne«. Deutschland war die größte Wirtschaftsmacht, es besaß die effektivste Armee Kontinentaleuropas, seine Hochschulen und seine Technologie waren weltweit führend.

Dennoch nagte mangelndes Selbstwertgefühl an Kaiser und Volk. Sie glaubten sich zurückgestellt und wollten permanent alle anderen überflügeln und überragen. Auf diese Weise steuerte man Deutschland in die Rivalität mit allen Weltmächten. Allein an der maroden k. u. k. Monarchie hielt man in »Nibelungentreue« fest und ließ sich von ihr in den Weltkrieg gegen eine überlegene Koalition ziehen.

Als es so weit war, meinte der Kaiser: »Jetzt spricht das Schwert. Politik hat das Maul zu halten.« Damit bewies Wilhelm II. die Irrationalität seines Denkens. Durch die Aufgabe der politischen Option entzog er sich selbst als Monarch die Geschäftsgrundlage.

Der Eintritt Deutschlands in den Krieg und die Unterwerfung des Reichs waren die Folge eines politischen Versagens, dessen Ursache in einem Denken lag, das sich nicht an der Vernunft orientierte.

Mit der Niederlage im Krieg verloren viele Deutsche, unter ihnen der heimatlose österreichische Zuwanderer Adolf Hitler, die Orientierung. Die Schuld daran gaben sie nicht ihrer bisherigen Geisteshaltung und ihrem Handeln, das sie und ihr Land in die Katastrophe geführt hatte, sondern auf bewährte Weise den Kräften der Verschwörung. Äußeren und inneren Feinden, unter denen man den Juden eine Schlüsselstellung einräumte.

So eskalierte der latente deutsch-jüdische Konflikt zum Krieg.

Der Streit der Interessen wurde verschärft durch den Zwist des Weltverständnisses. Die deutschen Mystiker bliesen zum Feldzug gegen das moderne »verjudete« Denken. Zu ihrem Fahnenträger schwang sich Adolf Hitler auf. Durch sein zur Schau getragenes Weltbild sowie die Hemmungslosigkeit seiner Reden und seines Auftretens gelang es Hitler, eine dynamische Gefolgschaft in Deutschland einzufordern.

Innerhalb eines Dutzends Jahre wurde Hitler so zum populärsten deutschen Politiker. Die Deutschen und ihr zukünftiger Führer wuchsen zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammen. Sie wurden von den gleichen Werten, Resentiments und Wunschvorstellungen geleitet. (..)

Der Antisemitismus war also eine Art Minderwertigkeitskomplex der Modernisierungsverlierer, der durch die Situation Deutschlands als nationalstaatlicher Spätentwickler und als Kriegsverlierer im 1. Weltkrieg danach bis zum Holocaust expandierte.

Die katholische Kirche gehört bis heute zu den Modernisierungsverlierern und sie freut sich auch noch darüber. Was ja klar ist: Bildung schädigt Religionen. Die jüdische Bildung ermöglichte in der Diaspora das Überleben: man war gebildeter, klüger und dadurch besser. Dass die Folge davon auch Neid und Hass sein kann, nahm man zu spät wahr, für so niederträchtig und dumm hatte man seine Umgebung wohl nicht eingeschätzt. Israel gilt übrigens als eines der säkularsten Länder der Erde⁴.

Von Ferdinand Kronawetter (1838-1913), einem österreichischen antiklerikalen linksliberalen Politiker, stammt der Ausspruch, der Antisemitismus sei der "Sozialismus des dummen Kerls". Und als solchen sollte man ihn auch weiterhin sehen, aber auch die real-weltlichen Ursachen für diese Dummheit nicht vergessen!

⁴ aber auch dort trägt man noch schwer an Dummheit und Fanatismus der Ultraorthodoxen...